

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Bau",
Hertelstraße-Sammelsch. 1881. Druckmaschinen: Tagblatt-Wiesbaden.
Verlagsdirektor: Strauß a. St. Nr. 140.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Täglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegprobe von 3 Wochen 40 Pf., für einen Monat 1.20, für ein Vierteljahr 2.40, für ein halbes Jahr 4.20, für ein Jahr 7.80. Die Belegprobe ist im Juni zu beziehen. — Bei Bestellungen nehmen an: der Verlag, die Buchhandlungen, die Träger und alle Postämter. — Die Belegprobe ist kostenfrei. — Die Belegprobe ist im Juni zu beziehen. — Die Belegprobe ist kostenfrei.

Abdruckrechte: Ein Zentimeter Höhe der 20 Millimeter breiten Spalte im Haupttext. Grundpreis 7 Pf., bei 20 Millimeter breiten Spalten im Text 60 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 4. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine besondere Berechnung gemacht. — Inhalt der Anzeigen-Billette bis 1/2 Uhr vormittags. — Große Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 161.

Mittwoch, 13. Juli 1938.

86. Jahrgang.

Zwanzig Millionen Deutsche im Arbeitsprozeß.

Höchststand der Beschäftigtenziffer. — Facharbeitermangel im Metall- und Baugewerbe hält an.

Berlin, 12. Juli. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften ist im Juni wieder stark gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende Juni über 20 Millionen und weist damit einen bisher noch nicht erreichten Höchststand auf. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (18 941 000) ist ein Zuwachs von 1 064 000 Beschäftigten zu verzeichnen. Charakteristisch für den zunehmenden Mangel hauptsächlich an männlichen Arbeitskräften ist die Tatsache, daß die Beschäftigung von Frauen gegenüber dem Vorjahr verhältnismäßig stärker (plus 6,4 v. H.) als bei den Männern (plus 5,3 v. H.) zugenommen hat, obwohl der vermehrte Bedarf an Arbeitskräften gerade in den typisch männlichen Berufen (Metall- und Holzindustrie, Baugewerbe) auftritt. Einer Zunahme der Beschäftigten um etwa 150 000 im Juni steht eine Abnahme an Arbeitslosen um 46 000 gegenüber.

Von den Ende Juni bei den Arbeitssuchern noch gezählten 292 000 Arbeitslosen waren nur mehr 28 000 voll einsehbar und zwischenbesitzlich ausgleichsfähig. Ein Teil davon war am Sonntag im Wechsel zwischen der bisherigen und der neuen Arbeitsstelle. Die Zahl der nicht voll einsehbar Arbeitslosen (126 000) ist im Juni wieder erheblich zurückgegangen.

Der hohe Stand der Beschäftigung hat in fast allen Wirtschaftszweigen gehalten. Der zwischenbesitzliche Ausgleich wird allmählich immer weniger ergebnislos. Besonders stark ist der Facharbeitermangel wie bisher im Metall- und Baugewerbe. Die Arbeitsämter sind besorgt, die geringen noch vorhandenen Kräfteströme zu erfassen, sowie

im Benehmen mit den Betriebsführern die vorhandenen Arbeitskräfte möglichst wirtschaftlich einzusetzen.

Kz. Wir haben uns daran gewöhnt, daß die Monatsbilanzen der Reichsanstalt eine häufige Wohnform der Arbeitslosenziffern verheißt. Es ist aber gut, wenn wir uns von Zeit zu Zeit einmal juridischeren an das, was vor fünf Jahren war. Damals hatten wir 6 Millionen Erwerbslose und alle Feinde des Nationalsozialismus setzten auf diese ungeheure Elendsziffer ihre Hoffnungen. Sie glaubten, daß die Bewegung sehr schnell an den wirtschaftlichen Tiefstaden scheitern werde. Heute denken diese Propheten nur noch ungerne an ihre damalige Prognose. Man geht darüber hinweg. Man nimmt den ungeheuren Auftrieb hin wie eine Selbstverständlichkeit. In Frankreich, dem Volkstrotz-Paradies, geht die Produktion häufig zurück, England hat eine steigende Erwerbslosenziffer zu verzeichnen und USA. einmal das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, hält mit seinen 13 Millionen aus der Wirtschaft ausgegrenzten Menschen, den Elendsstand. Im nationalsozialistischen Deutschland aber ist die Arbeitslosigkeit ausgeklüppelt, denn bei dem vorliegenden Weltstand es sich nur noch um Erwerbsbeschränkte und nicht mehr voll einsehbar. Darüber hinaus macht sich bei uns ein von Monat zu Monat härter werdender Mangel an Facharbeitern, überhaupt an männlichen Arbeitskräften fühlbar, so daß der vorstehende Ausweis der Reichsanstalt die härtere Heranziehung von Frauen verheißt muß. Der Nationalsozialismus hat die geistlichen Energien gelöst und aus einem sanktionierten Deutschland ein Land gemacht, das nach den Produktionsziffern die zweite Stelle in der Welt einnimmt. Eine Leistung, auf die Staat und Bewegung stolz sein dürfen.

und trat bereits 1893 an die Spitze des Rheinisch-Westfälischen Kohlenarbeiterverbandes. 1929, als er diesen Verband übernahm, wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Syndikats mit Sitz und Stimme in allen Bezirksstellen ernannt, ein Beweis dafür, wie sehr man die Fähigkeiten des Verstorbenen zu schätzen wußte.

An seinem 90. Geburtstag, am 8. April 1937, nahm der Führer Gelegenheit, Kirdorf persönlich den Adler-Schild des Deutschen Reiches zu überreichen. Dieser Besuch des Führers bildete den Höhepunkt der zahlreichen Ehrungen, die dem nationalsozialistischen Wirtschaftsführer und alten Parteigenossen an seinem 90. Geburtstag zuteil wurden. Anschließend an die Ehrung weihte damals der Führer einige Stunden als Gast im Hause des jetzt verstorbenen Geheimrats.

Frankreich annettiert offiziell die Paracel-Inseln

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Wie Paris Kolonien „erwirbt“.

Paris, 13. Juli. Noch einmal macht die Indochina vorgelagerten Paracel-Inseln um sich reden. Frankreich hat nämlich, wie der französische Kolonialminister dem japanischen Außenministerium mitteilte, diese Inseln, die es vor einigen Tagen durch Besetzung erlangt hat, nunmehr offiziell annektiert. Die Zusammenfassung französischer Platteneinheiten bei den Paracel-Inseln verleiht der Mittelung den nötigen Nachdruck. Während Paris sich zunächst den Anschein gab, als ob es sich bei den Paracel-Inseln um eine ganz nebensächliche Angelegenheit handelte, liegt der Ton nun doch auf den militärischen Vorgängen. Dabei muß unbedingt bleiben, ob die Inseln als militärischer Stützpunkt eine sehr große Bedeutung haben. Der Vorgang ist zunächst einmal himmelsmäßig recht beachtenswert, denn er zeigt, daß Paris nicht gelassen ist, sich um die Projekte Japans zu bekümmern. Dabei kann man als sicher annehmen, daß Paris sich bei diesem Schritt des englischen Einflußbereiches verifiziert hat. Darüber wird man sich auch in Tokio im klaren sein und wird sich voraussichtlich mit einem neuen Protest begnügen. Ob Japan darüber hinaus Folgerungen zieht und nun seinerseits zur Besetzung der Insel Japan streift, bleibt abzuwarten. Juristisch gesehen ist der Standpunkt der Japaner, wenn sie gegen die Annexion der Paracel-Inseln durch Frankreich protestieren, zweifellos recht günstig. Durch einen chinesischen Protest ist nämlich unklar, ob diese Inseln, daß zwischen Frankreich und China ein Übereinkommen bestand, wonach das Haager Schiedsgericht über die Rechte an den Inseln entscheiden sollte. Danach ist also der ursprüngliche von Frankreich vertretene Standpunkt, daß die Inseln immer zu Indochina gehört hätten, nicht mehr zu halten. Der Vorgang zeigt erneut, mit welchen Ansprüchen und Gegenständen Japan sowohl in Paris, als auch in London rechnen muß. In dieser Linie liegt auch die Londoner Erklärung, nach der die englische Regierung die Gewährung einer Anleihe an China plant.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes in Tokio erklärte zu der französischen Note über die Besetzung der Paracel-Inseln, daß der wichtigste Punkt, nämlich die Frage der rechtsrechtlichen Zugehörigkeit der Paracel-Inseln nach wie vor ungeklärt bleibe. Die Verhandlungen

hierüber gingen selbstverständlich weiter und Japan halte es für mündenswert, daß Frankreich die Besetzung zurückziehe. Der Sprecher erwähnte dann, daß Japan hinsichtlich der Sicherstellung der Rechte und Interessen japanischer Staatsangehöriger auf den Paracel-Inseln bedröht sei. Er betonte, daß die japanische Frage in der Unterredung zwischen Außenminister Ugaki und dem französischen Kolonialminister nicht berührt worden sei. Die Besetzung widerspreche, so schreibt das Blatt „Mabi Schimbun“, der freiwilligen Kapitulation des französischen Kolonialministers in Tokio am 18. September 1937, wonach Frankreich die Paracel-Inseln weder besetzen noch annektieren wolle, bevor die Frage der Zugehörigkeit zwischen Frankreich und China endgültig geregelt sei. Deshalb bedeute Frankreichs Vorgehen einen Vertrauensbruch.

Etwas zu oberflächlich, Herr Ministerpräsident!

Daladier und das sudetendeutsche Problem.

Kz. Der französische Ministerpräsident Daladier ist in einer Rede auf die sinesisch-slowakische Frage zu sprechen gekommen. Er stellt mit Befriedigung fest, daß die Katastrophe, die vor einigen Wochen in Mitteleuropa drohte, vermieden werden konnte. Dies ist der friedlichen Einheitsfront Großbritanniens und Frankreichs zu danken, die auf den Friedenswillen anderer Länder, insbesondere Deutschlands, getrieben sei. Er fügte hinzu, daß die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den friedlichen Wünschen, habe die Worte gesprochen wollen, die der Führer immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe. Eine etwas gönnerhafte Formulierung! Im nachfolgenden unterließ Daladier nicht einmal den Willen Frankreichs, an den Beistandspflichten gegenüber der Tschecho-Slowakei festzuhalten.

Daladier vergißt dabei jedoch völlig, daß die Rücken-deckung, die Paris und London den Tschechen gab, nur dazu geführt hat, daß Prag sich auf die deutsche Seite und die sudetendeutsche Frage ins endlose verschleppt. Auch gestern wurde

in Ministerien und Ausschüssen verhandelt, ohne daß ein Zeitpunkt für die Fertigstellung des Nationalitätenstatuts auch nur abgesehen wäre. Die slowakische Zeitung „Slovenský hlas“ macht Hochauf auf die Verantwortung aufmerksam, die er mit dieser Verleugung sowohl der Tschecho-Slowakei wie auch dem europäischen Frieden gegenüber auf sich nimmt. „Wir dürfen nicht zulassen“, so sagt das Blatt, „daß durch unsere Schuld, durch unsere Verantwortlichkeit, die unpolitische Frage Grund zu einem Konflikt wird, der katastrophale Folgen haben könnte. Darum müssen auch Frankreich und England ein Interesse daran haben, wie wir diese Fragen lösen, ob gründlich oder oberflächlich, denn durch ihre Schritte zu unseren Gunsten haben doch die beiden weltlichen Großmächte die Verantwortung dafür übernommen, daß die Frage der Deutschen in der Tschecho-Slowakei vom Gesichtspunkt des europäischen Friedens gelöst wird.“ Daran hat Herr Daladier nicht gedacht. Er sprach nur von der vermeintlichen Krise, wobei es ihm aber gleichgültig zu sein scheint, daß die Ursachen zu dieser Krise nach wie vor ungelöst bleiben. Ein wenig zu viel Oberflächlichkeit für einen verantwortlichen Staatsmann.

Giftpriker.

Von Heinrich Karl Kunz.

Der Führer hat in seinen Reden immer wieder auf die verheerende Wirkung der politischen Lüge hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß eine innere Verteidigung Europas sich erst vollziehen kann, wenn die Vergiftung der öffentlichen Meinung unmöglich gemacht wird. Auch Mussolini nahm wiederholt gegen die demokratische Presselemente Stellung. Selbst der französische Staatspräsident konnte sich der Einsicht nicht verschließen und vermied die französischen Journalisten vernehmlich auf ihre Pflicht zur wahren Berichterstattung. Chamberlain schloß sich diesem Appell an. Aber die Staatsmänner der großen Demokratien sind nach den Grundrissen ihrer Weltanschauung nicht in der Lage, das erkannte Übel in ihren eigenen Ländern abzustellen. Die Erinnerung an die jagenhaften Kanonen von Getta, die Gibraltar bedrohen sollten, tatsächlich aber den Westfrieden in größte Gefahr brachten, sind noch in bester Erinnerung. Nur ein schneller und energischer Eingreifen des Führers konnte damals gefährliche Weiterungen verhindern. Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt, daß von Zeit zu Zeit Hejwellen über uns hinweggehen. Ob nun einmal deutsche Soldaten in Stolz meutern oder in Wien schief geschossen wird, ist im Endeffekt gleich. Allen diesen Lügen liegt der Wunsch zugrunde, die deutsche Stellung in der Welt zu erschüttern und Mißtrauen gegen uns zu säen.

Diesmal kann „News Chronicle“ den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, „eine ganz große Sache“ gegen uns in Gang gebracht zu haben. Ein hoher deutscher Offizier, dessen Name natürlich nicht genannt wird, soll sich vor Führern der Partei eingehend über die Ziele Deutschlands in Spanien geäußert haben. Nach der Weisheit des „News Chronicle“ bedeutet Spanien das Prüfstein für unsere militärischen Methoden. Wir hätten die Absicht, uns für einen unvermeidlich erscheinenden Krieg gegen Frankreich und England Spanien als Aufmarschgebiet zu sichern, um so Frankreich in die Jänge nehmen zu können. Ganz nebenbei wollen wir angeblich Portugal unter dem Druck der siegreichen Franco-Armee mit England entwenden und zum Anhängen an den autoritären Block zwingen. Die berühmten, schon erwähnten Batterien an der spanischen Marokko-Küste tauchen wieder auf und reden von neuem ihre Schalltüten gegen Gibraltar. In seinem Leitartikel, den dieses politische Piratenblättchen schreibt, werden die Absichten, die es mit seinen haarsträubenden Lügen verbindet, deutlich sichtbar. Man macht Chamberlain den Vorwurf der Verleumdung gegenüber den jüdischen Staaten. Man spricht von einer „schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen“ und verbindet also mit der Hege gegen Deutschland innenpolitische Ziele, die auf einen Sturz Chamberlains hinauslaufen. Die Bemerkungen des englischen Premierministers, das Abkommen mit Italien möglichst bald in Kraft zu setzen, worüber wir gestern berichteten, liegen der englischen Opposition eine großangelegte Lügenkampagne gerade in diesem Augenblick zmedmäßig erscheinend.

Das Pariser „Deuxième“ hat sich noch nie eine Gelegenheit zur Hege gegen das nationalsozialistische Deutschland entgehen lassen. Seine berühmte Mitarbeiterin, die die besten Beziehungen zur Pariser Sowjetbesatzung unterhält, schmiedet diesmal ihren englischen Kollegen mit ganz besonders pikanten Neugleiten. Stellt der „News Chronicle“ Nationalspanien, Italien und Deutschland in eine Front, so verläßt es Frau Tabouis mit der „bewährten“ Methode, die Affäre von innen her zu unterminieren. Sie weiß zu berichten, daß der Duce unerschrocken gegen den Führer mächtig aufgebracht sei, weil Adolf Hitler die Entscheidung im spanischen Krieg verweigerte mit dem Ziel, Italien in diesem Kampf zu erschöpfen und ihm dadurch eine Trennung von Berlin unmöglich zu machen. Darüber hinaus beklagt die Duce den Führer, gegen das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens zu arbeiten. Lüge über Lüge, eine wahrhaftige und unvermeidliche wie die andere. Wenige Stunden nach ihrer Veröffentlichung muß sich jeder ernährte Leser im Ausland durch die Sprache der Tatsachen über den Lügner dieser Neugleiten belehren lassen. Aber was schadet das. Das Sprichwort sagt, daß von jeder Berichtigung doch etwas hängen bleibt.

Deutsches Mannestum.

Von Viktor Luge, Stabschef der SA.

Zum zweiten Male tritt die SA in den Tagen vom 15. bis 17. Juli an, um im Rahmen der Reichswettkämpfe 1938 im Olympiastadion zu Berlin Zeugnis abzulegen von der bisher auf dem Gebiet der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes geleisteten Arbeit. Seit Wochen haben Hunderttausende SA-Männer Deutschlands sich gemessenhaft vorbereitet und in den Gruppenauscheidungskämpfen mit höchstem Einsatz gekämpft, mit dem Ziel vor Augen: dabei zu sein in Berlin, um sich dort die Berechtigung zu erkämpfen, vor den Augen des Führers bei den NS-Kampfspielen 1938 in Nürnberg den Beweis zu erbringen, daß die älteste Kampfformation der Partei auf dem richtigen Wege ist, die große zeitliche Aufgabe der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes ihrer Lösung entgegenzuführen.

Knapp zwei Jahre sind vergangen, seitdem der Führer 1936 auf dem Reichsparteitag der Ehre die Schaffung der NS-Kampfsportspiele proklamierte und die SA mit der Gestaltung und Durchführung betraute, und schon haben sich klar und deutlich Inhalt und Form der Kämpfe abgeklärt, die das Gesicht aller wehrsportlichen Veranstaltungen bestimmen. Für die Wege, die zum großen Ziel der endgültigen Form der NS-Kampfsportspiele als dem gesamtdeutschen Ausdruck der Erziehung von Körper, Geist und Seele im deutschen Volk führen, sind die Fundamente gelegt, und an ihrem Ausbau wird unermüdet gearbeitet.

Die alljährlichen Reichswettkämpfe sind Marksteine in dieser Entwicklung. Im vergangenen Jahr wurde der Anfang gemacht. Erstmals wurde bei den Reichswettkämpfen 1937 die Arbeit der SA richtungsmäßig der Öffentlichkeit in würdiger Geschlossenheit gezeigt. Ein Versuch sollte es sein, und zu einem gewaltigen Erfolg wurden die Tage von Berlin.

Das Olympiastadion, der Schauplatz größter sportlicher Kämpfe, wird vom 15. bis 17. Juli 1938 wiederhallen vom Marschtritt der braunen Kolonnen. Rufen und Wachen haben zeigen in diesen Tagen das Gesicht einer Wehrkämpferschaft. Wohl sind die verschiedensten sportlichen Disziplinen vertreten, allein die Mannschäfers- und Einzelkämpfe der wehrmännlichen Kämpfer geben diesen Kämpfen das Gepräge. Das Wehrmännliche ist wiederum die gemessene Einheit: starke Seele, gelinder Geist, geläckerter Körper. Die Schaffung dieser Einheit im deutschen Mann, die Erziehung zur Kampfgemeinschaft und zur Leistungsfähigkeit des einzelnen als Diener der Gesamtheit, das sind die ausschließlichen Ziele des NS-Sports und der wehrhaft-körperlichen Erziehung. Und darum haben auch bei dem diesjährigen Reichswettkampf der SA die Mannschäferskämpfe und hier wiederum die Wehrkämpfe im Vordergrund.

Der nationalsozialistische Staat verlangt ein hartes und wehrtaugliches Geschlecht, das aus der tiefen Verantwortung und dem Glauben an die Idee des Führers jederzeit bereit ist, sich für die Größe und Stärke der Nation einzusetzen. Diese Haltung oder entspricht dem Geist der Sturmabteilungen, der das neue Reich geschaffen hat und der als SA-Geist das Vorbild für die freiwillige Opfer- und Einsatzbereitschaft des deutschen Mannes geworden ist. Die SA war, ist und wird für alle Zeiten nicht nur die Kämpferin, sondern auch die Schule dieses Geistes sein, der sich in allen Lebensäußerungen des SA-Mannes offenbart.

Darum sind diese Reichswettkämpfe nicht als sportliche Prüfungen schlechthin zu betrachten; sie sind wieder das erneute Bekenntnis des unentwegten Einsatzes für Deutschland, das Bekenntnis der Tat zu dem vom Führer gestifteten Ziele und der Ausdruck des Willens, die Wehrkraft und Wehrbereitschaft des deutschen Volkes zu fördern und zu erhalten.

Unterschiedlich sind wieder die landsmannschaftliche Zusammengehörigkeit der Kämpfer sein, unter denen sich erheben unsere Kameraden aus der deutschen Ost- und Westfront. Diese Haltung oder entspricht dem Geist der Sturmabteilungen, der das neue Reich geschaffen hat und der als SA-Geist das Vorbild für die freiwillige Opfer- und Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Kameradschaft werden in den Tagen von Berlin zur lebendigen Wirklichkeit werden. Und das ist das Große und Entscheidende aller Kämpfe der SA und damit auch der Reichswettkämpfe 1938: die Freiwilligkeit des Einsatzes für den vom Führer der SA gegebenen Auftrag der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes als Grundlage der Wehrkraft und des Wehrgeistes der Nation.

Ein Sieg kann immer nur erlitten werden, wenn die Vorbereitungen dazu gewissenhaft waren und das Normatbestreben von einem fanatischen Geist im Siegenwillens getragen wird. Die Sturmabteilungen des Führers haben immer in dieser Erkenntnis gekämpft und marschierten auch heute wieder in diesem Bewußtsein ihrem Ziele zu. Der Einzelsieg heißt sich zur Gesamtleistung unterordnen. Das ist die Stellung zu Stellung, die die SA an ihr Ziel heran. Die Reichswettkämpfe der SA sind Etappen dieses Ringens um die Neukonfirmation des deutschen Menschen nach den Grundgesetzen der nationalsozialistischen Welt.

Ein Sieg kann immer nur erlitten werden, wenn die Vorbereitungen dazu gewissenhaft waren und das Normatbestreben von einem fanatischen Geist im Siegenwillens getragen wird. Die Sturmabteilungen des Führers haben immer in dieser Erkenntnis gekämpft und marschierten auch heute wieder in diesem Bewußtsein ihrem Ziele zu. Der Einzelsieg heißt sich zur Gesamtleistung unterordnen. Das ist die Stellung zu Stellung, die die SA an ihr Ziel heran. Die Reichswettkämpfe der SA sind Etappen dieses Ringens um die Neukonfirmation des deutschen Menschen nach den Grundgesetzen der nationalsozialistischen Welt.

Über all diese Vorkehrungen hat auch Herr Jantzen nichts gesagt: auf dem Höhepunkt der Taten und der Festfreude trat der Tod ins Zimmer: die Tür des Speisemanners flug auf, betretenden fünf Chinesen, jeder eine Pistole in der Hand und jeder schon sein Magazin auf die Hüfte leer. Als erster brach Herr Jantzen zusammen und mit ihm das kleine Sing-Gang-Wädchen „Doppel-Rose“, mit der er gerade scherzte. Alle anderen wälzten sich schwer verumdet in ihrem Blut am Boden... die Wörder entkamen unerwartet und ungeschickert, obwohl über Dutzend Kellner und noch mehr Gäste die Hölle entkommen sehen mußten. Infolgedessen liegt die „Internationale Konzeptions-Polizei“ wieder vor dem bekannten „Wästel“, denn sie kann oder will noch immer nicht einleben, daß „internationale Zeit“ in China sich ihrem Ende zuneigt und ein heimischer Nationalismus im Werden ist, der die Separatisten und Japaner wieder planmäßig austrotzt und sie wie tolle Hunde in aller Öffentlichkeit zusammenhört. Im Theater... im Restaurant... oder auf offener Straße...

Die Schlacht am „Bund“.
So eine „offene“ Straße ist z. B. der „Bund“ in Shanghai, der ins gigantische übertriebene „Jungfernhof“ dieser Weltstadt... Hauptgeschäftszentrum. Gemimmel der Menschen, der Autos, Kulis, Klüßchen, der Trams und nur aller denkbarer Verkehrsmittel. Möglich macht ein Schuh... noch einer... Panik! Straße leergeräumt wie bei einem plötzlichen losbrechenden Volksturm. Vor dem Gebäude einer japa-



Englische Truppen nach Palästina unterwegs. Wagenkolonne englischer Truppen auf dem Vormarsch in die Unruhegebiete. (Wehrbild-Wagenborg-W.)

Pariser Vertragsbrüche am laufenden Band.

Verdröhnliche Heimfahrt aus Syrien.

Ka. Aus Beirut wird gemeldet, daß die Genfer Sanjhaal-Kommission am Dienstag Palästina verlassen hat, um über Kairo nach Europa zurückzukehren. Es ist durchaus verständlich, daß diese Männer auf der Heimfahrt etwas übel gelaunt sind. Der Genfer Bund, in dem Frankreich die erste Rolle spielt, hat sie nach Syrien geschickt, um dort eine für Türken und Araber tragbare Lösung zu finden. Während sie noch an der Arbeit waren, hat dasselbe Frankreich, also ihr Auftraggeber, sich mit den Türken geeinigt, und die Kommission vor vollendete Tatsachen gestellt. Es blieb deshalb für sie nichts übrig, als abzuhängen. Als die deutschen Truppen in ihr eigenes Land, in die Rheinlandzone einmarchierten, erobert man in Paris ein fürchterliches Gesicht. Die Heiligkeit der Verträge wurde von uns angezweifelt. Auch im Sandhof fand ein Vertrag zur Debatte. Der Grad der Heiligkeit oder scheint mit den Interessen der Pariser Politik aufs engste verknüpft zu sein. Hier, wie auch bei den Saracal-Schiffen, vertritt sich die „Grande Nation“ von einem Vertragsbruch mehr, als von seiner Aufrechterhaltung. Also brach man ihn und machte darüber hinaus das „geheilte“ Genüßlich. Wir werden uns an diese Tatsachen erinnern müssen, wenn wieder einmal Verträge zur Debatte stehen.

Inzwischen ist es in Genen Tagesgespräch geworden, es sei nur noch eine Frage von Wochen, bis die Türkei sich den Sandhof völlig einverleibe. Die türkischen Offiziere in Antiochia machen daraus auch keinen Hehl. Die Pläne gehen

Unter uns gesagt...

Pa. Raum hatte der Führer dem neuen Kdfz-Wagen vollkommenen Namen gegeben, da lehte für jedermann. Schon das Kästlein darüber an, wer nun Berechtigter sei, den Wagen zu fahren. Ganz kluge wollten wissen, der Wagen werde zugeteilt, ein freier Verkauf sei ausgeschlossen. Andere erklärten — mit der Hand vor dem Mund — aus bisheriger Quelle erloschen zu haben, ein Eintommen von 300 RM monatlich sei die äußerste Grenze zum Erwerb des Kdfz-Wagens, worüber dann die, deren Gehalt nun gerade für sich auf 320 RM erhöht worden war, etwas mürrisch von Benotungung gewisser Kreise murmelten. Warum eigentlich „Jatellung“ und „Eintommenbegrenzung“? Der Kdfz-Wagen soll dem ganzen Volk dienen. Das hat der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Ritter, mit erhellender Deutlichkeit klargelegt und er sagte, daß eine Verbesserung der Lebenshaltung keine Wohlstandsbehandlung sei. Warum sollen denn eigentlich reichere Leute keinen Kdfz-Wagen kaufen dürfen? Etwas darum, damit man im Anhaber eines Kdfz-Wagens ohne weiteres einen ärmeren Mann erkennt? Damit würde nur wieder die marzipantige Klassen-Deologie aus Licht gezerrt werden, die in Deutschland glücklicherweise überwunden ist.

nischen Großbank wälzt sich ein Chinese in seinem Blute... ein schwer verwundeter G... liegt wie ein Soldat in der Schützenlinie auf dem Rauche und feuert unentwegt mit seiner großen Mauserpistole. — Witten auf der Fahrbahn zwei tote Chinesen... von dort, wo die Autos parken, fallen neue Schüsse... irgend eine Gestalt springt, fortgesetzt feuernd und Deckung suchend von einem Auto zum andern... verschwindet. Politischen erscheinen auf dem Schlachtfeld und schißen Blind in die Gegend... Huiiiii... buhuuuuu... ta ta ta ta ta ta... das Überfall-Kommando!... Sanitäter... die Toten und Verwundeten werden aufgezogen. Zehn Minuten später hat der „Bund“ kein alles Aussehen wiedergewonnen. Was war denn hier schon wieder los? fragt einer. „O... Nichts Besonderes! Mitglieder eines chinesischen Geheimbundes haben nur mal toll den chinesischen Diktator eines Baumkolonial-Spinnet-Konzerns über den Haufen geschossen. Weil er gefährlich ist und den Japanern zusammengearbeitet hat. Von seinen beiden tüchtigen „Body-Guards“ (Sprich Leibwächter) ist einer tot. Der andere schwer verwundet. Hat noch bis zuletzt auf die Wörder gelehrt. Tüchtige Kerle, die tüchtigen Leibwächter. Und bekommen dabei nur 50 Dollar (etwa 35 RM) Gehalt im Monat... können wenig für das Risiko... mein „Geschäft“ wärs nicht! — Wachtel!

Drei kleine Alltagsbilder aus Shanghai: Schiffe im Theater... Schiffe im Restaurant... Schiffe auf dem „Bund“ und das alles an drei Tagen hintereinander. In einer Woche, die zahllosen anderen Schieberzeiten gar nicht gerechnet, die durch das Ausrauben von Bekannten auf offener Straße, durch Überfälle auf Läden und Geschäfte am hellen, lichten Tage ausgeübt werden und die in der Tagespresse rein summarisch abgehandelt werden. Denn es handelt sich eben nur um „Schapp“-Geschäfte, die Begleitmusik zu einem Reize bilden, der in Shanghai noch ganz andere Verheerungen angerichtet hat, als die Schiffe der Nationalisten... in den Theatern... in den Restaurants... oder auf offener Straße...

heute bereits weiter und Ankara hofft, noch andere türkische Gebiete zu seinem Besitz schlagen zu können. Wir nehmen es den Tütern wirklich nicht übel, daß sie durch eine kluge Politik ihre verlorenen Gebiete zurückzubekommen suchen. Uns interessiert nur die vorliegende Laft, mit der man in Paris und London zu und abgeht. Daß sie sich damit das gesamte Arabertum zum Feinde machen, ist eine Quittung, die wir ihnen von Herzen gönnen.

Will Prag einen Mörder schützen?

Der Fall Peter Forster.

as. Berlin, 13. Juli. (Drahtbericht unseiner Berliner Abteilung.) Die von einem tschechischen Grenzverletzt verbreitete Nachricht, daß der Mörder Peter Forster freigelassen worden sei, wird nunmehr durch eine amtliche Prager Meldung dementiert. Forster, der an der Ermordung des H-Abteilungsleiters Kallweit beteiligt war, und der dann nach einer abenteuerlichen Flucht in der Tscheko-Slowakei festgenommen wurde, ist vielmehr von dem Kreisgericht in Gzer, wohin er zunächst eingeliefert wurde, jetzt nach Prag gebracht worden. Daraus ergibt sich, daß die erste Meldung über die Freilassung offenbar ein Verjuchsbolion war. Selbstamerweise wird allerdings in der amtlichen Prager Meldung nichts über den Stand des von den reichsdeutschen Behörden eingeleiteten Auslieferungsbekretens gesagt. Man sollte meinen, daß die Freilassung eigentlich gar nicht so sehr viel Zeit beanspruchen, denn es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß es sich bei Forster um einen gemeinen Mörder handelt. Es wäre völlig abwegig, wollte man ihn zu einem politischen Verbrecher humpeln und dann die Auslieferung verweigern. Wir vermögen uns nicht vorzustellen, daß tschechische Juristen sich zu einem solchen Entschaid hergeben und der Freilassung eines solchen Mörders zustimmen könnten. Richtig aber erhebt sich, daß die Entscheidung beschleunigt und nicht derart verschleppt wird, wie die Verhandlungen über das Nationalitätenstatut. Die Dinge liegen wirklich klar genug.

Schweres Autobus-Unglück bei Nachen.

Sechs Tote, 20 Verletzte.

Nachen, 13. Juli. (Zustellung.) Ein furchtbares Autobusunglück hat sich am Dienstagabend in der Ortsmitte der Gemeinde Haaren vor den Toren der Stadt Nachen zugetragen. Ein Omnibus aus Hannover fuhr auf der ob- schüssigen Straße eine Kabfahrer an, geriet über den Bordstein hinaus und streifte ein Haus. Bei dem Anprall wurde die rechte Seite des Wagens aufgerissen. Fünf der Fahrgäste waren sofort tot, auch die 13jährige Kabfahrerin büßte ihr Leben ein. Die übrigen 20 Fahrgäste wurden sämtlich verletzt, teilweise schwer. Der Fahrer, der behauptet, daß die Bremsen versagt habe, kam mit einer Kopfverletzung nachhause, die glücklicherweise abheilte. Unter dem Toten befindet sich auch der Bürgermeister der Stadt Peine, Krüger.

Bei den Teilnehmern an der Fahrt handelt es sich um ehemalige Kriegsteilnehmer und Angehörige von Kriegsteilnehmern, die eine Sonderfahrt nach den Schlachtfeldern in Belgien unternehmen wollten. Sie kamen sämtlich aus der Gegend von Hannover, Peine und Hildesheim. Der Anprall an das Haus war so heftig, daß das Haus sofort abgehtigt werden mußte.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichsanstler hat den Oberst der Gendarmerei, Koettig, Generalinspektor der Gendarmerei und Gemeindefeldpolizei, mit Wirkung vom 20. April d.J. zum Generalmajor der Ordnungspolizei ernannt.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der sich zur Zeit in Rom befindet, stattete am Dienstag im Palazzo Vittorio dem Parteisekretär Minister Starace mit den ihn begleitenden NS-Führern, Oberbannführer Kaufmann und dem Italien-Referenten Bannführer Moram, einen Besuch ab. Der Reichsjugendführer und der Parteisekretär setzten die am Montag begonnenen Arbeitsbesprechungen fort. Im Anschluß an diese Aussprache begab sich Reichsleiter Baldur von Schirach in den Palazzo Chigi, wo ihn Außenminister Graf Ciano zu einer längeren persönlichen Unterredung empfing.

Handelsminister Gentin empfing am Dienstag anlässlich der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen die deutsche Wirtschaftsabordnung. An dem Empfang nahm auch der deutsche Botschafter teil. Von französischer Seite sah man u. a. den Arbeitsminister Ramadier, den Direktor für Wirtschaftsabkommen, Alphon, sowie zahlreiche Ministerialdirektoren des Wirtschafts- und des Außenministeriums.

Wiesbadener Nachrichten.

„Erlebnis bei der „Europa“.

Die „Einheimischen“ machen gern nach des Tages Laft und Mühen einen Abendspaziergang, um auch etwas von den Schönheiten der Kurstadt zu genießen. Die ausgedehnten, vorzüglichsten Grünanlagen in allen Stadtteilen bieten hierfür abwechslungsreiche Möglichkeiten. Nicht nur der Kurpark selbst ist reich und bequem zu erreichen, sondern jedes Stadtbüchel auch abseits des Kurbetriebes hat seine schönen Wege die ins Grüne führen.

Die neuen Brunnenanlagen am Bahnhof, mit den weiten Grünflächen und herrlichen Blumenwegen, sind in



Europa mit dem Stier.

Die vielbewunderte Plastik in den Herbst-Anlagen. (Foto: Bandelow, A.)

diesem Jahr das tägliche Ziel vieler Großstadtmenschen, die „Luft schnappen wollen“. Wenn bei Andrang der Dunkelheit die Wasserfontänen im elektrischen Licht aufleuchten, wird es hier immer lebhafter und alle Bänke sind reich besetzt.

Auf dem Wege dorthin treffen zwei Wiesbadener zusammen, die sich kennen und begrüßen. Auf die Frage: „Wo hin?“ antwortet der eine: „Zur Europa“. „Die Europa, die die denn hier?“ fragt der andere erstaunt zurück. „Aber natürlich, die sitzt doch schon lange in den Herbst-Anlagen auf dem großen Stier“, sagt lachend der erste. „Ach, so, die Figur meinen Sie. Ja die habe ich mir noch garnicht so recht angesehen, die steht so verziert, die sieht man ja kaum“. „Haben Sie eine Ahnung! Wenn die so möglich beleuchtet ist von den glühenden Wellen, dann sieht sie wie lebendig auf dem Stier. Ganz großartig sag ich Ihnen. Ich werde's Ihnen zeigen“.

Während sie nun gemeinsam den Weg fortsetzen, hört der eine nicht auf von der schönen Königstochter zu schwärmen, die der Gottvater Zeus selbst in der Gestalt eines Stieres entsandt haben soll.

Dann heben sie auf dem Verbindungsweg, der die Anlagen durchschneidet und besonders schweigend das bewundernde Bild. In flüchtiger Schönheit ruht die jugendliche Frauengestalt auf dem rechten Rücken des Stieres. Bestimmt trägt dieser die sarte Last und scheint nur deshalb so launig und ruhig, weil er seine Aufgabe, sie zu entführen, verbergen will. Das Bild das rings aus dem Wasser leuchtet, gibt den Gestalten plastische Formen und das Spiel der Wellen haucht ihnen Leben ein. Rings umher ist es ganz dunkel geworden. Um so schöner leuchtet das Bild, um so besser prägt es sich ein.

Ganz andächtig sind die beiden geworden und immer wieder schauen sie zurück, als sie endlich den Weg zur Stadt antreten.

„Ich kann in der Sache nichts aussagen.“

Kein Grund zum Fernbleiben von der Zeugenernehmung.

Immer wieder kommt es vor, daß zu einem angelegten Gerichtstermin Zeugen nicht erscheinen. Stets lenken sie nach Erhalt der Terminladung das Ladungsformular an das Gericht mit dem Vermerk zurück: „Ich kann in der Sache nichts aussagen.“ Das geht natürlich nicht. Abseits davon, daß der Richter im Termin durch Fractiellena an den Zeugen feststellen muß, ob dieser tatsächlich nichts zu der Sache aussagen kann, kann ja der Zeuge vor sich aus vorher überhaupt nicht beurteilen, was er im einzelnen gesagt wird und damit auch nicht wissen, ob er hierzu Aussagen machen kann oder nicht. Das Zurückbleiben der Ladung mit dem vorher erwähnten Vermerk ist daher für das Gericht vollkommen unbedeutend, d. h. mit anderen Worten, der Zeuge bleibt unentschuldig aus. Die Folge ist weiterhin, daß er erstens mit einer Strafe bestraft und außerdem dazu verpflichtet wird, die Kosten des Termins zu tragen, der infolge seines unentschuldigten Ausbleibens verlegt werden muß.

Nicht anders liegt der Fall bei Zeugen, die auf die Ladung hin dem Gericht beistehende schreiben: „Ich bin am heutigen Tage beruflich verhindert oder ich kann wegen Parteibedenken nicht erscheinen.“ Grundsätzlich ist zu sagen, daß der nicht erscheinende Zeuge nur dann einer Strafe entgeht, wenn er keine Unmöglichkeit genügend entschuldigend hat. Unmöglich kann eine Verhinderung durch den Fern nicht als Entschuldigungsgrund anerkannt werden mit Rücksicht darauf, daß diese Ursache wohl für jeden Tag geltend gemacht werden kann. Also auch in Falle einer beruflichen Verhinderung müssen schon aus besonders gewichtigen Ausnahmegründen vorgebracht werden. Aber mittelst, daß er öffentlich oder parteibedenkenlich verhindert ist, muß eine entsprechende Bescheinigung vorzulegen. Behörde oder Parteibienstelle dem Gericht vorlegen, wenn er nicht als unentschuldigter Zeuge gelten will. Selbstverständlich gilt diese Entschuldigung auch nur jeweils für einen Termin. Geht das Gericht infolge Fehlens eines Zeugen einen neuen Termin an, so muß er selbstverständlich nimmer zu diesem erscheinen.

— Trauerfeier. Im Krematorium auf dem Südfriedhof fand die Trauerfeier für den so plötzlich im besten Mannesalter verstorbenen Rechtsanwalt und Notar Dr. Hugo Diehl statt, an der eine große Anzahl von Berufskameraden, Freunden und Verwandten des Verstorbenen teilnahm. Neben dem blumengeschmückten Sarg hatte eine Ehrenwache des 44. Oberabschnittes Rhein, dem der Verstorbene angehörte, Aufstellung genommen.

— 43 neue Reichsgerichte wurden im 1. Halbjahr 1933 verurteilt. Dazu kamen noch 427 Verordnungen und ungezählte Ausführungsanweisungen und Erlasse.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Erbenheimer Höhe.

Ein 12jähriger Junge getötet. — Drei Männer verletzt.

Wir haben wieder einmal die traurige Pflicht, über einen schweren Verkehrsunfall zu berichten, der namenloses Leid in eine Wiesbadener Familie gebracht hat. Wieder einmal wurde durch einen Verkehrsunfall ein blühendes Leben vernichtet. Ein 12 Jahre alter Junge, der bei seinem Vater im Wagen saß, wurde beim Zusammenstoß mit einem anderen Kraftwagen auf der Stelle getötet. Hierüber geht uns folgender Bericht zu:

Auf der Erbenheimer Höhe, vor dem Haupte Wiesbadener Straße 111, kam es am Dienstag gegen 10 Uhr zu einem folgenschweren Unfall. Dort saßen auf der rechten Seite Straße zwei Kraftwagen mit voller Macht gegeneinander. Ein dritter Personentransport, das im gleichen Augenblick die Stelle passierte, verfuhr auszuweichen, geriet dabei ins Schleudern und fuhr in den Graben. Der eine Wagen mußte nach dem Zusammenstoß, da die Tür völlig eingestürzt war, mit dem Stemmeisen aufgedrückt werden, um den schwer verletzten Fahrer aus seiner unglücklichen Lage zu befreien. Es handelt sich dabei um den Wiesbadener Vertreter Josef W., der schwere Kopfverletzungen und äußere Wunden sowie Quetschungen davongetragen hat. Sein im Wagen befindlicher etwa 12 Jahre alter Sohn konnte nur noch tot geborgen werden. Der Inasse des zweiten Autos, der türkische Konsul A. aus Frankfurt erlitt einen Unterschenkelbruch und Prellungen. Die beiden Verletzten wurden, nachdem sich die dortigen Straßenanwohner sofort um sie bemüht hatten, vom Sanitätsauto ins St. Josefs-Hospital gebracht. Auch der Fahrer des dritten Wagens soll blutende Verletzungen davongetragen haben. Der Wagen von W. wurde schwer beschädigt und ist tota und seitlich völlig eingedrückt. Die Autos mußten abgeschleppt werden.

In der Wilhelmstraße, in Höhe der Großen Burgstraße, kam es am Montag, gegen 14 Uhr, zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personentransporten. Es entstand geringer Sachschaden. Der Unfall ist auf die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen.

In der Mainzer Straße stießen am Dienstag in Höhe der Weidenbornstraße gegen 9.30 Uhr ein Lastkraftwagen und ein Personentransport zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuld ist in der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zu suchen.

Bäche, die in Wiesbaden zusammenfließen.

Vom Lindendach bis zum Teichbach.

Wer kennt sie wohl alle genau, die vielen kleinen Bäche, die im Tannus entspringen und hinab in die Talgründe von Wiesbaden fließen. Wer wollte schon an ihren Quellen und verläst ihre schmalen Lauf bis in die Stadt, wo sie vielfach in die Kanäle münden und dann unterirdisch zum Rheinstrom fließen. Wir möchten hier, um die Bäche, die hier vereinigen und so mehr als sechs Buntbächen zusammenfließen. Sehr abendungsreich ist es, sie auf ihren langen Wegen aus den stillen Buchenwäldern des Tannus bis zur verkehrsreichen Weltstadt zu begleiten, durch laumige Bäume und bunte Baumgruppen, an idyllischen Bauerwarteten und weiten fruchtbarsten Feldern vorbei.

Beginnen wir unsere Wanderung, die sich auf die nähere Umgebung Wiesbadens erstreckt, im Osten beim Lindendach, der auf dem Gebiet ungefähr zwischen Rambah und Heßloch kommender Bach bis hin verläuft. Von hier aus führt er mit dem Namen des letzteren beifalls in der Nähe von Jostbad vorbei, nimmt dann aus der Richtung Weststadt kommenden Sandbach und Quersbach auf und fließt durch Erbenheim, wo wir seinen Lauf auf dem rechten Ufer entlang schon oft betrachtet haben. Weiter fließt man dann im Umgeben die Richtung nach Friedrich ein. In der Nähe der Dammermühle steht der Wälsbach dann in den aus der Richtung der Klaranlage kommenden Salzbach über und fließt unter dem Namen Salzbad dicht an der Stadtgrenze in den Rhein.

Als nächstes der Wiesbadener Bäche kann man wohl den Rambach bezeichnen, der nördlich des gleichnamigen Ortes in drei Verzweigungen entspringt. Dort wo der Goldsteinental Weg mit der Rambah- und Wiesbadener Straße eine Ecke bildet, in der Nähe der Stadtmühle, nimmt er den Goldsteinbach auf, von dem ein Nebenarm in der Richtung den Namen Schimbach führt. Der Rambah fließt dann durch

Sonnenberg, an der Hofmühle vorbei, durch die Diefelmühlanlagen — wo an der Tunnelbachstraße der gleichnamige Bach zu ihm fließt — und weiter durch die Parkweide der Kuranlagen, von wo er in die Kanäle geleitet wird.

Wenden wir uns weiter weitaus, so lösen wir uns den fernen Dambach im gleichnamigen Viertel, um weiter auf den Schimbach, dessen Quelle in der Nähe des Kogler-Weges entspringt und von dem noch zwei Gabelungen im Röhrenrand zu bemerken sind. Den Schimbach können wir dann durchs ganze Keratal und die Anlagen verfolgen, bis er unterirdisch weitergeleitet wird. Aus dem Diefelmühl-Entensbach, aus dem Teichgraben aus, erhält der Schimbach unterwegs noch kleinere Wasserzuflüsse.

In der Nähe des Herrons-Weges und der Wehener Wand entspringt in zwei Gabelungen der Kellebach, der an der Heßlochstraße über das Waldstück und das Mühlental fließt, um schließlich nach die Mühlgraben-Anlage zu bemerken. Ferner ist der Dudenbach zu erwähnen, der bei Heßloch längs der Klaranlage, Straße, der schon dort verschiedene Abzweigungen aufweist. Später teilt er sich auf dem Gebiet zwischen Gaienerle und Landstraße in den Gehrgraben und Gehrgraben Bach genannt, und den Kältebach. Der eine fließt entlang der Landstraße, am Goldbach vorbei bis in das Heßloch, der andere fließt in der Richtung zum Heßloch hin.

Aus der Gegend des Hofhof-Tales kommt der Feilsbach, den wir weiter durch das Weillburger Tal, am Döbber, der Straßen-Gründ- und Loh-Wäldle vorbei, wo wir ihn als Diefenbach, Mosbach wiederfinden, bis zum Heßloch-Schloßpark beobachten können. Rüber den Wald fließen an der Straße nach Frauenstein, die von der Wallauer Landstraße abzweigt, ist noch der Grorother Bach, der bis nach Schierstein geht, zu nennen, und noch dem von einem Quellbach, der am Heßloch entspringt, nach diesem den Namen Feilsbach erhalten hat.

Nebenbei ist das Kainbach, das allein Wiesbadens engere Umgebung durchfließt, und es ist garnicht so leicht, als die langen Wälderläufe genau zu kennen.

Der verzauberte Esel.

Eine Apsalar Volkslage, nachgedichtet von Josef Friedrich Perkonian.

Schau dir nur einmal den Müller bei Randers an, wie buntlich der immer ist! Wie kann nur in so einem kleinen Wäldchen zu ein großer Dusch kommen? — Das kommt vom nahen Wirtshaus, sagen manche. Das kommt vom dem langweiligen Gellappner, sagen andere. Das kommt von dem Wehl-Raus, sagt er selbst. Und kaum hat er das Korn ausgeschüttelt, kommt er hin zu einem roten oder gelben Wein, und bis ein lehrer Mühlmann führt, hat er zu seinem Mühlstein wieder ein Eßchen binaugetrunken. Das geht so fort an gemöhnlichen Tagen, da muß an dem einen Sonntag in der Woche schon ein Unterrieb sein, wenn er mit dem Esel aus Randers kommt. Der bindet er drängen am Gärten vor dem Wirtshaus an. Es ist ihm nicht bange um das Tier. Es hat kein Futter, keine Ruhe und den Erdboden, in den es mit dem roten Vorderfuß seine Schritte hauen kann. Wird Euch nicht der Esel, was er damit meint, jeder soll ihm seine eigene Sache kümmern, deswegen kümmert sich der Müller um keinen Wein!

An so einem Sonntag geben zwei Kasuiner an dem Gutshaus vorbei, haben einen weiten Weg aus den Gärten, und es ist noch ein gutes Stück nach Randers hinein. Der Jüngere mit den luttigen Augen und den roten Wangen sieht den bintenden Bruder, er sieht das gelbliche Gesicht, das von seinem Herrn wohl nicht so bald erlös sein wird.

„Siehst Euch auf den Esel, Vater“, rät der jüngere Kasuiner, „so kommt Ihr heute noch leicht nach Wälder kommen“.

„Was fällt Euch ein, Domine?“ sagt der ältere Bruder. „Der Esel ist fremdes Gut.“

„Ich bringe es mit dem Müller schon ins reine“, verspricht der andere.

„Wo lebst du der alte Bruder auf das Tier und reitet zum Kloster in Wälder. Der Spassvogel in der braunen Kutte aber tut sich das Esel Gesicht an. Es dauert noch eine Weile, da kommt der Müller durch den Heustiefel, er ist voll vom dem Wein und glaubt, der Raus

gauffe ihm ein merkwürdiges Bild vor. Wie er aber auch die Augen reißt, aus dem Kasuiner mit dem Spikbärtchen will nicht sein Esel werden. Da gibt es ihm einen Stich ins Herz. Was soll er mit einem Kasuiner anfangen! Der wird ihm nicht das Wehl nach Randers und das Korn in die Mühle sieben.“

„Wo ist der Esel?“ fragte er fallend.

„Da tut der luttige Kasuiner den Mund so fein Ohr und spöttel: „Mein guter Müller, die Geschichte mit dem Esel steht garniet. Der Esel hin ist, ich bin ein arger Gaußbruder gewesen wie du, und da bin ich denn zur Straße in einen Esel verandelt worden. Und zur Ruhe habe ich deinen Karren gezogen und deine Sade geschleppt. Jetzt aber ist meine Strafreit aus. Aber das ist nicht wieder ein Gaußbruder werde, bin ich jetzt ein Klotzbruder geworden, in den darf der Gaußbruder nimmer hinein.“

Da sprach der Müller den Kasuiner aus dem Gesicht, aber ihm einen Silberling und geht ihm um eine Fürtüte an, daß er das Karren abgeben könne. Und er nimmt es als eine zeitliche Strafe hin, daß ihm auf so merkwürdige Weise der Esel abhandeln bekommen ist.

Aus hat der alte Kasuiner zu Wälder den Esel am nächsten Tag zurückgeben wollen, und einem Gütebuden ist schon angeben worden, den Esel in die Mühle bei Randers zu treiben. Da der Nacht aber hat ein Regen flücht man aus dem Stall, denn am nächsten Tag ist die Markt in Vinkelgau, und wenn man nicht etwas zu kaufen hat, dann muß man etwas verkaufen — und es würde den Jünger nicht freuen, zu den Jünglingen zu stellen. Er möchte auch bei einem guten Handel dabei sein.

Aus kommt aber auch der Müller von Randers auf den Markt in Vinkelgau. Er muß ja wieder einen Esel haben. Er geht zwischen den Reiten auf und ab, und wie er so die Tiere betrachtet, da ist ihm ein plötzlich, als läbe er einen ältere Esel lieblich wieder. Aber der kann es hoch nicht sein, denkt er. Ein Jüngerer steht neben dem Tier und wartet auf einen Käufer. Der Müller glaubt heimlich im Ged das Geld zusammen und fragt um den Preis. Der ist eigentlich gering, als möchte der Jünger den Esel bald los sein. Es gibt dem Müller einen Stich ins Herzen als er denkt, „Ich möchte einmal schauen, wie er laufen kann“, sagt er zu dem Jüngerer.

Er nimmt das Tier und läßt es hundert Schritte weit traben. Untermwegs aber legt er dem Esel zum Ohr hinein: „Dah! Ihr etwa schon wieder zu tief in das Glas geschaut?“

Es suchen die Ohren, aber das ist noch keine richtige Antwort.

„Wenn Ihr es leid, werde ich mich wohl hüten, Euch zu laufen!“

„Da nicht mitten im Lauf, weil er den Strich am Hofe nur ungenügend, der Esel einig Male.“

„So, so“, sagt der Müller, denn läßt Eure Strafe nur bei einem anderen Herrn ab. Ich brauche einen Esel ohne Sünden!“

„Sprich's und gebt davon — hinweg von seinem eigenen Esel.“

* Richard Straub — Präsident des 14. Internationalen Landwirtschafstages. Der 14. Internationale Landwirtschafstag wird in London abgehalten. Zum Präsidenten der Tagung ist Richard Straub gewählt worden. Er ist ein langjähriger landwirtschaftlicher Beamter in Stockholm hat die Schirmherrschaft über den Londoner Kongress und die König von England übernommen.

* Jellische Lage von Rheinsberg. Das märkliche Städtchen Rheinsberg, in dessen Schloß Friedrich der Große als Kronprinz residierte, beschloß vom 6. bis 7. August ein Kolloquium im Stille der Fribertätsfeier. Seit Aus dem Reich ankommen haben u. a. ein historisches Kolloquium im Schloß, mehrere Freilichtaufführungen und Lenzspiele, in Kostümen des 18. Jahrhunderts.

* Kunsthörsplatten als Gravimaterial. In der Leipziger Akademie wurde eine Ausstellung eröffnet, durch die die Vollständigkeit einer bedeutenden Gründung für die graphische Kunst unter Beweis stellt. Es handelte sich um Platten aus einem Kunstabzugsstoff, auf denen alle Kunsthörsplatten ausgeführt werden können und die die Kupferplatte vollwertig ersetzt. Das neue Verfahren, eine Gründung des Selbstbetrieblers der Leipziger Akademie, wurde im Juli 1933, ist aus sehr wertvoll für den Reproduktionsdruck. Die künstlerischen Wertungen des Kupferstichs werden vom dem Kunsthörsplatten voll erreicht, vielleicht sogar noch übertrifft.

33. geht auf Fahrt.

Kannaberechnung und Führerführung.

Am Montagabend fand im Raum 80 Wiesbaden eine Besprechung statt, bei welcher Kannaberechnung für die letzte Schulung aller Einheitsfahrer...

Dann des verbindlichen Entgegenkommens der Betriebsleiter und Fahrerinnen ist die Verteilung des Bannes bei den diesjährigen Sommerfahrten...

Der Kurszettel der Hausfrau.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 12. Juli.

Großmarktpreise: Gemüseangebot gut. Neue Kartoffeln stark angeboten. Obstangebot mäßig. An Auslandsware Zwiebeln, Tomaten, Pfirsiche, Aprikosen...

Kleinmarktpreise: Gemüseangebot gut. Obstangebot mäßig. Gemüserverkauf gut, Obstverkauf schleppend. Gemüse: Weichfahl (1/2 kg) 9-10, Rotfahl 25-28...

Seinen 80. Geburtstag kann am 14. Juli Direktor Jakob Kaufmann feiern. Gebürtig in Hochheim wurde er vom 1. 10. 1877 ab beim Amtsgericht seiner Vaterstadt...

Zum Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Wiesbaden ist für den Reichsbahndirektion Nürnberg verlegten Reichsbahnoberrat Timppe ab 15. Juli Reichsbahndirektion...

Zwei schöne Stunden im Fliegerhorst Wiesbaden konnten die Rundfunkhörer am Dienstagabend am Lautsprecher miterleben. Unter Leitung von Karl Heinz Dietmann...

Der Rundfunkhandel wird heute in Deutschland von folgenden fünf Berufsgruppen getrieben: Rundfunkhandel, Elektrohandel, Elektrofahradhandel, Feinmechanikhandel...

Vor dem Ablauf der Hypotheken-Rückzahlungsperre.

Wann endet das Moratorium?

Der Ablauf des durch die Notlagebildung der Jahre 1931 und 1932 eingeführten Hypothekensmoratoriums steht in kurzer Zeit bevor. Wodurch eine große Anzahl von Hypotheken- und Grundschulden zur Rückzahlung...

Welche Hypotheken und Grundschulden unterliegen dem Moratorium (Rückzahlungsstopp)?

Man muß drei verschiedene Arten von Hypotheken unterscheiden, und zwar 1. Rückzahlungsstopp, 2. Landwirtsch. Hypotheken, 3. alle sonstigen Hypotheken...

1. Zinsgefaltete Rückzahlungsstopp. Es handelt sich hier um solche langfristige (Mindestlaufzeit: 1 Jahr) Hypotheken und Grundschulden, deren Zinsfuß am 31. Dezember 1931 mehr als 6 % betrug...

2. Landwirtsch. Hypotheken. Es handelt sich hier um solche langfristige (Mindestlaufzeit: 1 Jahr) Hypotheken und Grundschulden, deren Zinsfuß am 31. Dezember 1931 mehr als 6 % betrug...

3. Alle übrigen Hypotheken und Grundschulden. Soweit sie vor dem 11. November 1932 langfristige begründet sind...

wird sich in Zukunft mit diesen Problemen zu beschäftigen haben. Der künftig keine Gefellensprüfung macht, ist es als Inflationärer oder Elektromechaniker...

Immer wieder Handel mit ungeimpften Eiern. Trotz der hinreichend bekannten Bestimmungen über den Handel mit Eiern wird von einzelnen Händlern immer wieder versucht, um unzulässige Art Waren in den Handel zu bringen...

Wacht das Obst! Eigentlich sollte sich diese Mahnung erübrigen, denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, das man nicht selbst ernten kann...

Platzkonzert des Reichsarbeitsdienstes. Der Gauamtstufung des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikführer König veranstaltet am Donnerstag, vom 11 bis 12 Uhr auf dem Uraanplatz ein Platzkonzert.

Theater • Kurhaus • Film

Reichs-Theater. Geschlossen. Kurhaus. Donnerstag, 14. Juli, 18.30 Uhr. im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Eintrittspreis: 0,75 RM. Kurs- und Dauerkarten gültig...

Ufa-Palast: Der Jüngling und die Fee. Ufa-Palast: Die Jungfrau und der Bauer. Ufa-Palast: Die Jungfrau und der Bauer. Ufa-Palast: Die Jungfrau und der Bauer...

1938. Die betreffenden Hypotheken und Grundschulden können danach alle zu dem ersten nach dem 31. Dezember 1938 liegenden Zeitpunkt fällig gemacht werden...

2. Landwirtschaftliche Hypotheken. Hierunter fallen die langfristigen auf landwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken lastenden Hypotheken (Grundschulden)...

3. Alle übrigen Hypotheken und Grundschulden. Soweit sie vor dem 11. November 1932 langfristige begründet sind, sind bis zum 1. Juli 1939 gefällig getilgt...

Die Vollgasnase gehört als Abwehrmittel gegen Kampfstoffe in den Besitz von Frau und Kind. Wiesbadener Viehhofmarktbericht vom 12. Juli. Auftrieb: 313 Kälber, 21 Schafe, 773 Schweine...

Wiesbaden-Biebrich. Straßenerbesserung. Die Einmündung des Landgrabenweges in die Kaiserstraße wurde nach der Seite des Ostbahnhofs abgeändert. Silberne Hochzeit. Die Eheleute Julius Schaub und Frau, Sulanage, geb. Schud, Korfefeld 19, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit...

Wiesbaden-Dohheim. In einem Unfalltod kam es auf der Kreuzung Ober- und Römertstraße zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der letztere wurde schwer und der Lastkraftwagen leicht beschädigt.

Wiesbaden-Bierstadt. Ausflüge finden auch diese Woche wieder von einer Reihe von hiesigen Vereinen statt. Der Turnverein hat bereits schon einen durchgeführte, welcher über Schlangenbad Eltville führte...

Keine Trauerzüge mehr. Seit langen Jahren ist hier bereits das Tragen der Leichen abgefallen. Mit der fortschreitenden Bepflanzung unseres Stadtbereichs haben nun die Trauerzüge oft ein Hindernis im Verkehr...

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am kommenden Donnerstag die Eheleute Anton Angler und Frau, geb. Freitag, Rauroder Straße. Unfälle. Ein 17jähriger Mann von hier fuhr mit dem Rad nach Sonnenberg...

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. In dem neuen Regie-Film 'Der ...'

Aus Gau und Provinz.

Taurus und Main.

Abteien, 11. Juli. Die Jagdgruppe für deutsche ...

Waldheim, 12. Juli. Ein Schloß vom Verbe ...

Waldheim, 12. Juli. Vom 1. April bis 30. Juni d. J. ...

Aus dem Rheingau.

Elzville, 12. Juli. Unter der Leitung von Abteilungs ...

Erbach, 12. Juli. Zwei übermütige junge Burfen ...

Mittelheim, 12. Juli. Notwendige Bauunterhaltungs ...

Rüdesheim, 12. Juli. Die Verwaltung-(Sekretär)- ...

Neues Finanzamt.

St. Goar, 12. Juli. In St. Goar schauen wurde ...

Schleppretel auf dem Rhein.

Koblentz, 12. Juli. Nachdem vor längerer Zeit der ...

Lahn und Westerwald.

Schweres Kraftwagenunfall durch Trunkenheit.

Marburg, 12. Juli. Nach den gerichtlichen Feststel ...

Verhütet Selbstzündungsschäden

Bei gelagertem Alee- und Wisenheu.

Ammer wieder muß in diesen Tagen auf die Gefahr der ...

Wie die Erfahrungen zeigen, lassen sich solche Schäden ...

gelochten sind. Mit der inneren Glaubwürdigkeit nimmt ...

mehrere Schwere- und Leichtverletzte gab, durch völlige ...

gegen das Futtermittelgeschäft verlihen.

Marburg, 12. Juli. Ein Mühlenselbster aus dem Kreise ...

Patronen im Müll.

Weglar, 12. Juli. In Burgolms fand ein achtjähriger ...

Frankfurter Nachrichten.

Eine Mutterstelen wäscht.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Die Vorbereitungen für die ...

Frankfurter Schaulustigendrucker in Köln verheißt.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Vor einigen Monaten ...

Der entthronte Kreuzberg.

Der Kreuzberg hat jahrhundertlang den Ruhm gehabt, die ...

Flotter Fremdenverkehr.

Berlin kann, wie man aus einer Tagung des Verkehrs ...

Amersn auch der tiefsten Hummeln um. Die Tempera ...

Verdächtig sind: 1. muffiger, branbiger oder ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...



Ein Denkmal für Graf Zeppelin. In der Ehrenhalle des Zeppelin-Museums in Friedrichs ...

in dem Auto, ohne daß sie gefolgt werden konnten. Nunmehr ...

Aus Hessen.

Kraftwagen die Föhnung hinausgeführt.

Dieburg, 12. Juli. Auf der Hauptstraße von Groß- ...

Wädinger, 12. Juli. In Altmiedern wurden in dem ...

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Das fast 30 000 Ausländer in dieser Zeit mehr als in der ...

Das alte Geheimrats-Viertel verjüngt.

Am Augensicht ist in den Umbauarbeiten, soweit sie den ...

Immer sorgt für Erlös.

In welchem Maße die Geschäftswelt von diesen Umbauten ...

Auch die Errichtung und Erhaltung von ...

Ernte-Hindergärten fördert Du ...

Durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD!

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Präsident der Durchführungsstelle für die Neugestaltung ...

Neues aus aller Welt.

Markstein in der Geschichte des Fernsehens.

Berlin sah München. — Eröffnung der neuen Fernseh-Sprechverbindungen Berlin-München.

Berlin, 12. Juli. Der 12. Juli wird in der Geschichte des Fernsehens als ein Tag der Geschichte immer als ein bedeutender Tag fortleben. In diesem Tage eröffnete die Reichspost den Fernseh-Sprechdienst zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung.

In Berlin fand die bekannte Fernseh-Sprechstunde am 300. zur Begehung, in der sich zahlreiche Vertreter der Presse einfinden konnten um den bedeutenden Ereignis des Sehens und Sprechens über eine Entfernung von über 850 Kilometer beisitzend.

Somit verlor Ministerialrat Dipl. Ina Plante in der Münchener Fernseh-Sprechstunde eine Teilnahme an dem Reichspostministeriums Diktator, die den Berliner Zeitungen übermittelt wurde. In dieser Erklärung heißt es u. a. daß nach der Reichshauptstadt und der Stadt der Reichsparteitag nun auch die Hauptstadt der Bewegung mit der Reichshauptstadt, sowie mit Nürnberg und Leipzig durch eine Fernseh-Sprechstunde verbunden ist.

Erst die einheitliche nationalsozialistische Willensschöpfung, die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte und der Einsatz sämtlicher verfügbaren technischen und wirtschaftlichen Mittel habe die großen Erfolge der deutschen Fernsehstunde ermöglicht. Dieser Junge Tag des bedeutenden Fortschrittsbeweisens, des Fernsehens, werde späteren Generationen von dem lebendigen und vorausschauenden Geiste unserer Zeit bereitetes Zeugnis ablegen.

Der Fernseh-Sprechdienst werde weiter systematisch im ganzen Reich ausgebaut werden.

Als nächste Städte würden Hamburg, Frankfurt/M. und Köln an das Fernseh-Sprechnetz angeschlossen werden. Aber gerade die Straße München-Berlin werde immer die häufigste erste große Fernseh-Sprechstunde und damit ein Markstein in dieser Entwicklung bleiben.

Windhose über Niederbayern.

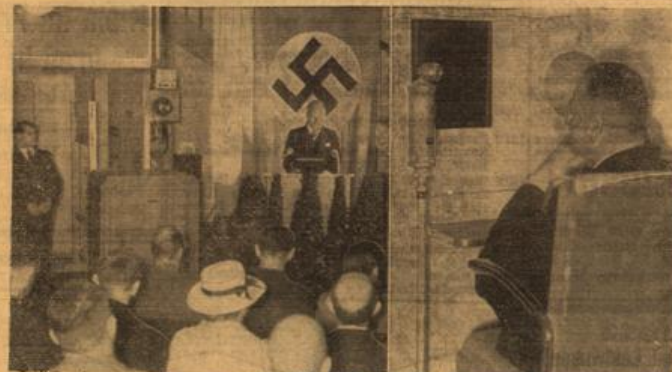
Regensburg, 13. Juli. Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Dittlitz Kirchturm bei Hensberg ein Sturmwind, der mit ungeheurer Geschwindigkeit östwärts und höhere Schäden verursachte. Dachtel und Strohhecken wurden eingestürzt. Im schmalen Tal die Windhose von dem kleinen Dorf Mantelkirchen geholt, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgebrochene junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachtel und Stroh bedeckt. Auch aus der Dittlitz Niederleutenbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

Kampj an den Ranns Farbat. Die deutsche Kanalarbeiter-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle, die am 27. Juni begannen und mehrere Tage anhielten. Sie brachten solche Schneemassen, daß das Lager 4 (200 Meter) nur übergehend von den unteren Lagern abgeschnitten war. Das von den Japsen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Pumpwerks herbeigekommene Wasser brachte ihnen durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen stiegen die meisten Berühmter unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung in Lager 3 und 4 nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Befehl des Leiters warteten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Nächtliche Steigung der Gipfel des Monte-Rosa-Stoß. Eine beachtliche Leistung vollbrachten 500 Alpinisten der Militärkommando für Alpinismus in Aosta, die in gemeinsamer Aktion sämtliche Gipfel des Monte-Rosa-Stoßes vom Anasco bis zum Sella-Tal in voller Kriegsausrüstung mit Gewehren, Maschinengewehren, Bombenwerfern und Lebensmittelvorräten erklommen. Im Zeitraum von wenigen Stunden gelang es ihnen, den 10 Kilometer langen Kamm, dessen höchste Spitze 4600 Meter über dem Meeresspiegel liegt, zu besteigen. Der Aufstieg wurde in der Nacht durchgeführt, um die Alpinisten mit der höchsten Kammer- und Steinlawangefahr vertraut zu machen. In der vorangehenden Nacht war bei hartem Sturm Ruhe eingekehrt, und die Temperatur sank bis auf 20 Grad Réaumur.

Somard Hughes' Weltflug. Der amerikanische Flieger Somard Hughes erreichte Omei am 19. Juli 1933, und landete Mittwochsabend um 1.37 Uhr (Ortszeit) nach Japan, wo er um 10.08 Uhr A.M. aufbrach.

Ammoniumnitratvergiftungen. Im Südosten Londons platze in einer Eiszementfabrik das Hauptrohr der Ammoniumnitratleitung. Die austretenden Gase verdrängten sich mit großer Gewalt in die Fabrikräume. 250 Arbeiter wurden von den Gasen erstickt. Viele starben in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster, um sich zu retten. Mit Gaseinleitungsapparaten ausgerüstete Feuerwehreinheiten gelang es schließlich, die Gaswolken zu betreten. 38 Arbeiter mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.



Die Berliner können bis München sehen.

Die Deutsche Reichspost eröffnete ihren neuen Fernseh-Sprechverkehr Berlin-München (links). Rechts die Fernseh-Sprechstunde in der Gartenbergstraße in Berlin während des ersten Fernseh-Gesprächs mit der Hauptstadt der Bewegung. (Rechts, R.)

Unwetterkatastrophe in der Zips.

Freng, 12. Juli. Wie erst am Dienstag bekannt wird, wurde die Zips am Sonntag von einem schweren Unwetter mit Hagel und Sturm heimgesucht. In Leutschau und der Umgebung sind die Felder schwer beschädigt worden. Im Zipser Neuboth und in dem Ort Kirchdrauf sind wohl die Bewässerungen am schwersten.

Ein junges Ehepaar aus Prag wurde auf einem Ausflug von dem Unwetter überfallen. In einer heißen Stelle erschraf die Frau vor einem in der Nähe einfallenden Blitz und küsste in die Erde, wo sie tot liegen blieb. In der Siedlung Potenburg wurden drei Häuser von Blitz getroffen, acht Dächer sind niedergebrennt. In Kirchdrauf wurde ein achtjähriges Mädchen von den Fluten weggeschwemmt. Die Eisenbahnbrücke über den Toppad wurde dort unterwölbt, daß der Verkehr durch Umleitungen aufrechterhalten werden muß.

Es wird weiter gemeldet, daß etwa 600 Stück Vieh und Geflügel vom Hagel erlögen wurden.

Geheimnisvolle Krankheit. In dem nordjapansischen Ort Satai befindet sich eine geheimnisvoll anmutende Krankheit ausgebrochen, die 500 Menschen befallen hat. Nach Ansicht der Ärzte handelt es sich um eine Art der Grippe mit Erscheinungen, wie sie in ähnlicher Form bei Paratyphus aufzutreten pflegen. Die Kranken bekommen etwa 48 Stunden nach der Ansteckung sehr schnell hohes Fieber, die ersten Stadien über Muskelkrämpfe, andere wieder leiden unter Schreien. Sie wollen auch keinerlei Nahrung zu sich nehmen und müssen zu Bett bleiben. Bis jetzt ist ein Todesopfer zu beklagen.

Die „alte Lady“ des Atlantik. Anlässlich ihrer 55. Oceanüberquerung in die Südhälfte Mrs. Mary W. Wolf aus New York bei ihrer Ankunft in Southampton zur „Königin der Atlantikpassagiere“ ernannt worden. Die Kapitäne aller großen Vollerstklassen kennen Mrs. Wolf und bezeichnen sie übersah als die „Old Lady of the Atlantic“. Die „alte Dame des Ozeans“. Denn sie hat in 77 Jahren nicht weniger als 54mal die Welt von der einen in die Alte Welt zurückgekehrt, um ihre in Europa lebenden Kinder und Enkelkinder zu besuchen.

Der „weiße Dämon“ von Sobelal. Im Städtchen Tsalé, am Eingang zum Tal der Bode, wohnt ein junger Mann, der immer zur Stelle ist, wenn es Menschen vom Fels zu holen gilt. Man nennt ihn den „weißen Dämon“, weil nur er es vermag, wie das laubhafte Tier des Berges die unheimlichen Stellen zu begreifen. Der Bergarbeiter Guitao Kowalewski, Führer des Varser Gebirgsarbeiterkollektives, den er ins Leben gerufen hat, ist der rettende Engel der Bergarbeiter. Mit geschultertem Kletterei und seinem Hund „Bilik“ der Bergarbeiter, macht er sich auf einem Fels nach unten zur Hilfeleistung auf und legt helles Licht über das dies eines anderen ein. Innerhalb 15 Jahren hat er nicht weniger als 39 Menschen aus Todesgefahr gerettet und über zu Tal gebracht. Jetzt erst wurde dem Helden des Sobelales die Rettungsmedaille am Bande mit einem persönlichen Schreiben des Führers und Reichsleiters verliehen, da er es in seiner Selbstlosigkeit bisher immer abgelehnt hat. Für seine selbstverständliche Pflicht der Nächstenliebe eine Belohnung zu empfangen.

Die „Königin“ der Zechpreller.

Wie schön läßt es sich doch auf dieser Welt ohne Geld leben! Man muß es nur richtig anstellen und gleich in die inneren Kuriositäten gehen, keine Kleider vom vornehmsten Arbeiter kommen lassen, und genau wissen, wie man ein auserlesenes Mahl zusammenstellt, dann zweifelt niemand daran, daß man eine Verwirklichung der großen Welt ist. Wenigstens möchte man zu dieser Überzeugung gelangen, wenn man die jenseitige Geschichte der Mrs. Wegle aus Melbourne und ihrer beiden Töchter Vera und Solvia erzählt, die gegenwärtig die Pariser Gerichte beherrscht. Man hat die würdevolle aramäische, mit ausgezeichneter Eleganz gefeierte Dame nicht mit Unrecht als die „Königin der Zechpreller“ bezeichnet, denn seit nahezu 20 Jahren bereitet sie ohne einen Pfennig Geld den europäischen Kontinent und hat stets nur in den teueren und luxuriösen Hotels gemocht.

Wenn Mrs. Wegle, die übrigens unter ihrem richtigen Namen und keineswegs mit geschätzten Rollen teilte, mit ihren beiden ausfallend hübschen Töchtern eine Hotelkette in Aissa, Paris, Brüssel oder Kopenhagen betrat, machte sie stets den Eindruck einer äußerst wohlhabenden Dame. Nicht weniger als 17 Koffer hatten die Herrschaften bei sich, die sich in jeder Stadt mit neuen modischen Verherrlichungen füllten. Man betrat sie einladend in einem Modesteller eine Auswahlkammer, die dienstfertig nach dem hochwürdigen Z. J. Hotel geführt wurde, und wählte sich seinen Leihar aus. Wer hätte auch gewagt, eine Mrs. Wegle aus Melbourne, die ein Appartement im teuersten Hotel der Stadt bewohnte, um sofortigen Besuchen auszuliefern. Kleintingeln leute lebten von der Hotelkette aus.

Wenn dann nach längerem Aufenthalt der Zahlungsfrist heranrückte, dann leistete Mr. Wegle über die launische Witwe, die sie wieder einmal mit der Gelddarstellung aus Melbourne unverantwortlich lange warten ließ. Und dann waren die Herrschaften eines Tages aus Aissa in Paris, Brüssel, Bern, Solvia und die 17 Koffer — nicht eine Spinn war zurückgelassen. Und während die Hotelkette die Polizei alarmierte, weil die Herrschaften längst wieder woanders. Minuten blieben sie leertüchtig zwei bis drei Monate im Leben dort, ohne einen Pfennig zu bezahlen. Sie warteten auf die Geldüberweisung, bis die Direktion endlich ungeduldig wurde. Dann verhängen sie wieder. Warum hat man den Zechprellern keinen Strohbesen nachgeben? fragte der Richter empört. Warum hat man nicht alle Kuriositäten vor Mrs. Wegle vernommen? Abschließend. Gegen so viel Unverschämtheit und Routine schien kein Kraut gemächlich. Besonders die französischen Kuriositäten erwiehen sich von einer wahren Geneselschaft.

Wer weiß, wie lange das Kleblatt sein Spiel noch fortgesetzt hätte, wäre es nicht zufällig unglücklich bei einem externen Besuch in einem Hotelkette in der eigenen Heimatland geraten, dessen Direktor vorher in bestimmten Hotel in Aissa tätig war. Er kannte Mrs. Wegle bereits, denn auch in Aissa hatte sich ihr Respekt seitens bewährt. Er demnachrichtete sofort die Polizei, die Mutter und Tochter schickte zu Gewohnheit nahen. Die drei Damen kehrten noch keine fünf Minuten in der Laube, was sie nicht abschalten hatte, das teuerste Appartement mit Badern und eigenem Salon zu bestehen! Sofort nach der Kunde von der Verhaftung Mrs. Wegles meldeten sich drei weitere Pariser Kuriositäten, in denen sich das Kleblatt schließlich langsam aufzuschließen hatte. Man wird man die Drei für einige Zeit auf Staatskosten ernähren, allerdings lange nicht so komfortabel, wie sie es bisher gemocht waren.

Der Sekretär seines Vaters. In der Einkommensliste der Vereinigten Staaten erweist James Roosevelt mit einem weit höheren Jahresverdienst als sein Vater, der Präsident der USA. Obgleich James Roosevelt nur der Sekretär seines Vaters ist und als solcher nur 10000 Dollars im Jahr verdient, ist er dank seiner guten Beziehungen der größte Vermögensbesitzer Amerikas und besitzt durch diese Tätigkeit über eine Million Dollar jährlich. So wird der junge Mann ein weit größeres Vermögen besitzen als sein Vater, wenn sich dieser nicht von den Staatsgeschäften zurückzieht.

Verloß zum Erdmittelpunkt. Eine wissenschaftliche Expedition ins Erdinnere wird gegenwärtig von einer Gruppe amerikanischer Forscher vorbereitet, deren Ausgangspunkt das Kohlenbergwerk von Red Jacket in USA sein soll, weil hier, obgleich beinahe tiefer Schacht nur 1000 Meter unter der Erdoberfläche liegt, die geologischen Bedingungen für das Untertaken am günstigsten sein sollen. Es wird wieder berichtet, auf welche Weise man die Temperatur, Luftfeuchtigkeit und den ungewöhnlichen Druckverhältnissen Herr werden will, noch mit welchen Mitteln man einen Schacht der Tausende von Metern ins Erdinnere führen soll, zu tunen und sichern gedenkt, und wie man die Menschen, die dort unten arbeiten, ausrüsten wird. Sollte die Expedition jemals über die Vorbedingungen hinauskommen, wird ihre Tätigkeit mit größtem Interesse verfolgt werden.



Reforschung um die Erde.

Der amerikanische Milliardär und Flieger Howard Hughes, der mit vier Begleitern von New York nach Paris in 16 Stunden und 35 Minuten flog, und von dort über Moskau-Sibirien-Moska seinen Weltflug fortsetzte, will die Reforschung seines Vansmannes Post, der im Jahre 1933 für den Flug um die Erde 7 Tage 18 Stunden und 49 1/2 Minuten brauchte, unterbieten. — Links Howard Hughes (mit Hut) nach der Ankunft auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget; rechts das Flugzeug beim Start zum Weiterflug nach Moskau. (Associated-Press-Weiß-Bagenberg-M.)

Wetterbericht

Witterungsansichten bis Donnerstagnabend: Zeitweilig aufbelebend und etwas höher anliegende Tagstemperaturen, zum Teil gewittrig Schauer, etwas schwächer, westliche Winde.

